

weiter bilden

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung



Weiterbildungsrepublik

Auf dem Weg in die
Weiterbildungsrepublik?
Staatssekretärin Leonie Gebers
im Gespräch

Meine Bildungsplattformen?
Wie »Mein Bildungsraum« und
»mein NOW« die Weiterbildung
verändern (wollen)

Weiterbildungsrepublik
ganzheitlich?
Allgemeine WB und EB in der
Weiterbildungsrepublik

AUSGABE 2 — 2024

Deutschland steht vor einem wachsenden Problem: Fachkräfteengpässe werden drängender, während gleichzeitig die Zahl der Menschen ohne Berufsabschluss immer weiter steigt. Deutschland braucht ein echtes Anerkennungsgesetz, das die Vielfalt der beruflichen Kompetenzen ernst nimmt und effektiv in den Arbeitsmarkt integriert - und kein Feigenblatt. Nur so kann der drängende Fachkräftemangel wirksam angegangen und die Wertschätzung für informelles und non-formales Lernen in die Praxis umgesetzt werden.

Schlagworte: Weiterbildung; Berufliche Fortbildung; Bildungspolitik; Betriebliche Fortbildung; Weiterbildungsberatung; Weiterbildungsangebot; Bildungsförderung; Fachkraft; Qualifikation; Digitalisierung
Zitiervorschlag: Noack, M. (2024). *Einwurf: Verschenkte Chance: Das BVADiG und die ungenutzten Potenziale informell erworbeiner Kompetenzen*. *weiter bilden*, 31(2), 28-29. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2402W007>

E-Journal Einzelbeitrag

Einwurf: Verschenkte Chance

Das BVADiG und die ungenutzten Potenziale
informell erworbeiner Kompetenzen

aus: Weiterbildungsrepublik (WBDIE2402W)

Erscheinungsjahr: 2024

Seiten: 28 - 29

DOI: 10.3278/WBDIE2402W007

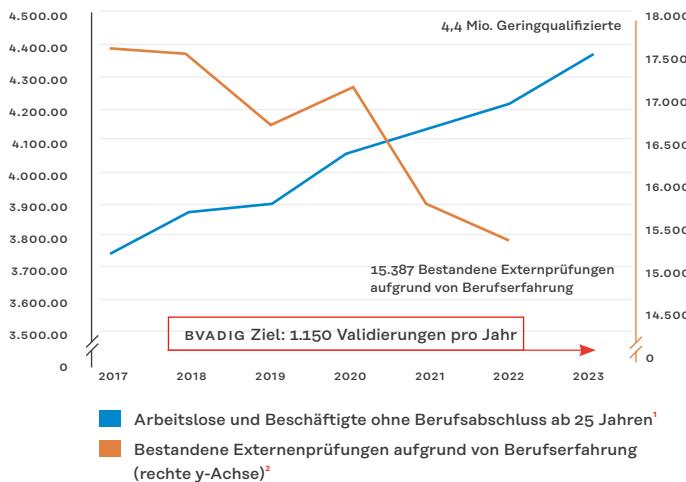
Das BVADIG und die ungenutzten Potenziale informell erworbener Kompetenzen

Verschenkte Chance

MARTIN NOACK

Deutschland steht vor einem wachsenden Problem: Fachkräfteengpässe werden drängender, während gleichzeitig die Zahl der Menschen ohne Berufsabschluss immer weiter steigt. Laut Bundesagentur für Arbeit waren im Jahr 2023 bereits 4,4 Millionen Menschen auf dem Arbeitsmarkt formal geringqualifiziert (→ Abb. 1). Viele von ihnen verfügen jedoch durch langjährige Berufserfahrung über wertvolle Kompetenzen, die bisher nur über den Weg der Externenprüfung¹ formal anerkannt und auf dem Arbeitsmarkt breit nutzbar gemacht werden konnten. Doch die Zahl der Prüfungsabsolvent*innen sinkt seit Jahren – 2022 waren es nur noch 15.387, wie der aktuelle BIBB Datenreport² aufzeigt.

ABB. 1: Ambitionslos: Trotz großem Bedarf kaum neue Fachkräfte durch Validierungsgesetz (BVADIG) zu erwarten



¹ § 37 (2) HWO; § 45 (2) BBiG

² BIBB Datenreport 2024, vorläufige Fassung, S. 170. www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb-datenreport_2024_vorversion.pdf

Das kürzlich im Bundestag beschlossene Berufsvalidierungs- und Digitalisierungsgesetz (BVADIG) soll durch ein praxisorientiertes Kompetenzfeststellungsverfahren und eine Abkehr vom Alles-oder-nichts-Prinzip der Externenprüfung die Anerkennung informell erworbene Kompetenzen erleichtern und so einen wirksamen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten. Das ist ein vielversprechender Ansatz, üben doch 70 Prozent der formal Geringqualifizierten schon heute Tätigkeiten auf Fachkraftniveau oder sogar darüber aus.³ Jedoch beschränkt die Bundesregierung die erreichbare Zielgruppe auf lediglich 1.150 Fälle pro Jahr,⁴ indem sie die Validierung nur Personen ermöglicht, die über 25 Jahre alt sind, deren Berufserfahrung dem 1,5-fachen der Ausbildungsdauer entspricht und die eine überwiegende (mindestens 50%) berufliche Handlungsfähigkeit nachweisen können. Die ersten beiden Punkte sind gut nachvollziehbar, denn für junge Menschen muss die Erstausbildung der goldene Weg in den Arbeitsmarkt bleiben. Mit dem letzten Punkt bleibt das BVADIG hinter dem Anerkennungsgesetz für im Ausland erworbene Abschlüsse (BQFG) zurück, aus dem das Validierungsverfahren Valikom ursprünglich hervorgegangen ist (und das die Blaupause auch des BVADIG ist). Während das BQFG grundsätzlich auch eine teilweise Gleichwertigkeit ermöglicht, ist diese Option nach dem BVADIG nur für Menschen mit Behinderung vorgesehen.⁵ Diese Möglichkeit müsste allen Menschen ohne Berufsabschluss eröffnet werden, sonst kann das Gesetz seine beabsichtigte Wirkung nicht entfalten. Bedauerlicherweise aber scheint der Bundesrat, dem das zustimmungsbedürftige Gesetz nun zugelitten wurde, die Hürden sogar noch weiter anheben zu wollen und schlug in seiner Stellungnahme vom März vor, sogar die überwiegende Vergleichbarkeit noch zu streichen.⁶ So wird das nichts mit der Weiterbildungsrepublik!

Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, dass wir ein wirksames System für die Anerkennung von Kompetenzen brauchen. So hat sich Deutschland schon 2012 mit seiner Unterschrift unter eine entsprechende EU-Ratsempfehlung⁷ darauf verpflichtet informelles und non-formales Lernen besser sichtbar und nutzbar zu machen. Berufsbildungsexpert*innen bestätigten im BIBB-Expertenmonitor 2015⁸ eine große Not-

³ Büermann, M. (2018). *Ungelernte Fachkräfte – Formale Unterqualifikation in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

⁴ BVADIG, S. 43,

⁵ § 50d BVADIG

⁶ Bundesrat (2024). *Stellungnahme des Bundesrats – Entwurf eines Berufsvalidierungs- und digitalisierungsgesetzes (BVADIG) – Drucksache 73/24 (Beschluss)*. [www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2024/0001-0100/73-24\(B\).pdf?__blob=publicationFile&v=1](http://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2024/0001-0100/73-24(B).pdf?__blob=publicationFile&v=1)

⁷ Rat der Europäischen Union (2012). *Empfehlung des Rates vom 20.12.2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens (2012/C 398/01)*. [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32012H1222\(01\)](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32012H1222(01))

⁸ Veltén, S. & Herdin, G. (2016). *Anerkennung informellen und non-formalen Lernens in Deutschland – Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung 2015*. www.bibb.de/dokumente/pdf/a24_Expertenmonitor_Anerkennung_informellen_Lernens_April_2016.pdf

wendigkeit für eine entsprechende Reform und schätzten die Risiken für das Berufsbildungssystem insgesamt als gering ein. Erfahrungen aus Frankreich, Finnland und der Schweiz gaben ihnen recht, denn dort sind bereits seit Jahren erfolgreiche Anerkennungssysteme etabliert, wie eine internationale Vergleichsstudie⁹ ebenfalls 2015 zeigte.

Aber wie genau sollte ein Anerkennungssystem für informelles und non-formales Lernen aussehen? Das diskutierten 2019 in Berlin 300 Expert*innen aus 40 Ländern auf der 3. Biennale zur Anerkennung von Kompetenzen. Das Ergebnis der intensiven Debatten ist eine Beschreibung einer internationalen Benchmark, die in der Berliner Erklärung zur Anerkennung von Kompetenzen¹⁰ niedergelegt und in einer ausführlichen Publikation¹¹ mit konkreten Beispielen aus aller Welt hinterlegt ist. Entscheidend sind dabei 1. *eine klare Rollenverteilung*, die mit den Kammern als prüfenden Institutionen beim BVADIG an einer zentralen Stelle gegeben scheint, 2. *eine gesicherte Finanzierung*, die angesichts der aktuellen Haushaltsslage beim BVADIG leider als äußerst fraglich gilt, 3. *gut zugängliche und faire Prozesse*, was oben schon kritisiert wurde angesichts der hohen Hürden für die Teilnahme am Verfahren, 4. *niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungssysteme*, die bisher noch ungeklärt sind, sinnvollerweise aber dort liegen sollten, wo die Anerkennungsberatung für das BQFG liegt, 5. *Zugangsberechtigungen zu qualifizierter Arbeit und weiterer Bildung durch die Anerkennungsergebnisse*, die (mit Ausnahme zusätzlicher Anforderungen für den Zugang zur Meisterfortbildung in einigen Berufen) beim BVADIG gegeben sind, und 6. *rechtliche Rahmenbedingungen*, die dies alles regeln.

Gerade bei den Prozessen muss also nachgebessert werden. Für Deutschland sahen die 2017 vom BIBB in einem Experten-Delphi¹² Befragten bei einem Anerkennungssystem, das auf *Teilqualifikationen* aufbaut, sowohl den höchsten Mehrwert als auch mit die höchsten Realisierungschancen. Teilqualifikationen (TQ) sind in der Regel 5 bis 8 Teile eines Berufes, die einzeln erlernt, geprüft und am Arbeitsmarkt verwendet werden können und in Summe den gesamten Beruf abbilden. Die Analyse von Online-Stellenanzeigen¹³ zeigt: 1 bis 2 TQ erschließen

Bewerber*innen einen Großteil der Hilfskraftstellen, 3 bis 4 TQ einen Großteil der Fachkraftstellen, der Vollabschluss schließlich alle Stellen in einem Berufsfeld. Somit verbessert ein Anerkennungssystem auf Basis von TQ die Aufstiegschancen Geringqualifizierter und hilft Fachkräftelücken zu schließen – mehr dazu in meiner Stellungnahme zum ursprünglichen Kabinettsentwurf.¹⁴

Den grundsätzlichen Sorgen mancher Stakeholder, dass mit dem Gesetzentwurf bestehende formale Berufsabschlüsse entwertet würden, kann man die Frage entgegenhalten, wie sich Arbeitgeber*innen entscheiden würden, wenn sie eine*n Bewerber*in mit Gesellenbrief, eine*n mit Gleichwertigkeitsbescheid (BQFG) und eine*n mit Vergleichbarkeitszeugnis (BVADIG) zur Auswahl haben. Das wirkliche Problem besteht aktuell tatsächlich darin, dass sie teilweise keine der drei Optionen haben und auf Hilfskräfte ausweichen müssen. Deutschland hat sich mit BQFG und BVADIG für den Weg der Gleichwertigkeit von informellem, non-formalem und formalem Lernen entschieden. Gleichartig sind diese Kompetenznachweise keinesfalls, und so bestehen bei formaler Gleichberechtigung immer noch klare Arbeitsmarktsignale zugunsten der international zu Recht hoch angesehenen dualen Berufsabschlüsse.

Die Kompetenzschätzungen der Millionen informell Qualifizierten können mit dem aktuellen Gesetz nicht gehoben werden, und somit gewährleistet das BVADIG kaum, dass wie angestrebt zur Fachkräftesicherung »alle vorhandenen Potenziale aktiviert werden«.¹⁵ Die Debatte muss daher weitergehen. Die einzige Hoffnung liegt nun auf der nächsten Bundesregierung, da durch einen Entschließungsantrag der Mehrheitsfraktionen immerhin eine Evaluation zum Sommer 2028 ins Gesetz eingebaut wurde, Deutschland braucht ein echtes Anerkennungsgesetz, das die Vielfalt der beruflichen Kompetenzen ernst nimmt und effektiv in den Arbeitsmarkt integriert – und kein Feigenblatt. Nur so kann der drängende Fachkräftemangel wirksam angegangen und die Wertschätzung für informelles und non-formales Lernen in die Praxis umgesetzt werden.



DR. MARTIN NOACK

ist Senior Expert Betriebliche Bildung und Weiterbildung im Programm Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft der Bertelsmann Stiftung.

martin.noack@bertelsmann-stiftung.de

⁹ Gaylor, C., Schöpf, N. & Severing, E. (2015). *Wenn aus Kompetenzen berufliche Chancen werden – wie europäische Nachbarn informelles und non-formales Lernen anerkennen und nutzen*. www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/wenn-aus-kompetenzen-berufliche-chancen-werden

¹⁰ www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/aufstieg-durch-kompetenzen/projektnachrichten/vpl-biennale-berliner-erklärung

¹¹ Duvekot, R., Karttunen, A., Noack, M. & van den Brande, L. (Hrsg.) (2020). *Making Policy Work – Validation of Prior Learning for Education and the Labour Market*. <https://ec-vpl.nl/downloads/book-2020-english-vplbiennale-making-policy-work.pdf>

¹² Gutschow, K. & Jörgens, J. (2017). Kompetenzen anerkennen: Szenarien für Deutschland aus Expertensicht. *bwp* 46 (6), 11–15.

¹³ Noack, M. & Müller, J. (2022). *Mehr Fachkräfte in jeder Region- Deckung des regionalen Fachkräftebedarfs durch Teilqualifikationen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

¹⁴ <https://blog.aus-und-weiterbildung.eu/bvadig-greift-bei-der-anerkennung-informellen-lernens-zu-kurz/>

¹⁵ BVADIG, S. 37